

DIE KELTIBERISCHE NAMENFORMEL *likinoś kuesontikum* IV 36 AUS BOTORRITA III

Karl Horst Schmidt

Die zweiteilige Namenformel besteht aus dem Personennamen (PN) *likinoś* im Nom. Sg. (B III 146) und dem Familiennamen (FN) / Stammesnamen *kuesontikum* im Gen.Pl. (B III 143 f.).

1. Das Element *likinoś* ist als keltiberischer (kib.) PN *likinoś*, als hispanolateinischer (hisp.lat.) PN *Licini* (Gen.Sg.), als hisp.lat. Gentilname *Licinia*, *Licinius* sowie sehr häufig als gallisches (gall.) Cognomen belegt (Holder 1904: 209-211; Untermann 1996: 146).

1.1 Besondere Beachtung verdient der PN *Licnos* in der gall. Inschrift (IS) *Licnos Contextos ieuru Anvallonnacu canecosedlon* (Autun: *RIG* II 1: 128-134).

Licnos mit synkopiertem Vokal der zweiten Silbe steht hier für **Licinos*, ein Vorgang, der weniger durch den Akzent als durch den Einfluß des patronymischen Suffixes *-cno-* (*KGP* 174) gefördert sein mag.

Die Übersetzung der *Licnos Contextos*-IS durch Lambert 1995: 96 "Licnos Contextos a offert au sanctuaire de Anvalō (ce) canecosedlon (sorte de siège)" ist wahrscheinlich zu modifizieren, da es sich bei *Contextos* um eine Berufsbezeichnung,¹ den Namen für den 'Zimmermann', zu handeln scheint, so daß an folgende Interpretation zu denken wäre: "Der Zimmermann *Licnos* hat geweiht dem Tempel des Anvalō dieses Sitzpolster".² Grundlage der Etymologie von *Con-textos* ist die Wurzel **tekβ* 'flechten, das Holzwerk des geflochtenen Hauses zusammenfügen' (Pokorny 1058),³ die als Basis für die gesicherte Gleichung vedisch (ved.) *tákṣan-* =

¹ Vgl. Lambert l.c. "Le sujet est *Licnos Contextos*: le deuxième mot n'a pas de suffixe patronymique. S'agirait-il d'une épithète professionnelle ou ethnique? (on note que dans les dédicaces latines à Anualos les dédicants se disent *gutuāter* - sorte de prêtre)". Als alternative Etymologie behält natürlich Gültigkeit die lautlich gesicherte Rückführung von *Contextos* auf gall. *tecto-* 'Besitz' = airl. *techt* (*KGP* 277).

² Zu *caneco-sedlon* vgl. Verfasser (Vf.) 1983: 760.

³ Vgl. jetzt Mayrhofer 1986: 155-156, idem, *EWAlia* 8: 612-614, *LIV* 562 f. setzt als Wurzel **tek* 'weben, flechten' an und führt **teks-/ *t_lks-* auf eine Desiderativbildung zurück, was semantisch nicht überzeugt.

griechisch (griech.) τέκτων dient und auch in dem altirischen (air.) Nomen instrumenti < Nomen agentis *tál* ‘Axt’ < **tōkβ-lo-* (vgl. dazu letztlich De Bernardo Stempel 1999: 224) realisiert ist. *Con-textos* enthält die verbale Basis **tekβ-* zu der nominalen Ableitung **tōkβ-lo-*. Das Präverb *con-* paßt in den semantischen Kontext ‘der zusammenfügt’, d.h. der ‘Zimmermann’, während die Rückführung von *-textos* auf das Nomen agentis **tekβ-os* an zwei Voraussetzungen gebunden ist.

1.1.1 Bewahrung der Konsonantengruppe **kβ* als KT mit kontextbedingtem Übergang zu *xt* gegenüber lautgesetzlicher Vereinfachung der Gruppe zu T in air. *art* ‘Bär’, kymrisch (ky.) *arth*, gallo-lat. *Deae Artioni* mit kelt. *arto-* < **arkto-* < idg. **rkβos* ‘Bär’ (Pokorny 875).⁴ Die im Kelt. unterschiedlich weit vorangeschrittene Entwicklung der Konsonantengruppe Tektal + Dental (KT) - gall. *-textos* mit bewahrtem KT als Voraussetzung für den Lautwandel KT > *xt*, der demnach hier relativchronologisch älter sein müßte als die lautgesetzliche Vereinfachung der Gruppe KT > T —vs. *arto-* mit KT > T⁵ —, hat eine Parallele in dem Etymon für ‘Erde’ (griech. χθών = ved. *kṣam-*):⁶ KT ist zum einen keltisch bewahrt in dem gall. Dvandva-Kompositum im Gen.Pl. TEUOXTONI[O]N (Vercelli) = **dēvo-gdonion*, das der Übersetzung des lat. Dat.Pl. “(communem) deis et hominibus” dient:⁷ *-gdonios* entspricht hier griech. χθόνιος ‘irdisch, sterblich’, einer Ableitung von griech. χθών; zum anderen wurde KT in der späteren Sprachentwicklung zu T vereinfacht, wie durch die inselkelt. Reflexe des älteren *-gdonios* (air. *duine* ‘Mensch’, ky. *dyn*, bret. *den*) bewiesen wird (LEIA 1996: 217 f.): air. *dú* f. ‘Erde’ = griech. χθών : gall. *-gdonios* usw. = griech. χθόνιος (LEIA 1996: 206).

1.1.2 Da *-textos* als **text-os* zu segmentieren ist, muß die *o-*Stambildung hier die Funktion eines Nomen agentis haben, eine Verwendung, die im Idg. häufig bei hinteren Kompositionsgliedern mit Abtönungsstufe der Verbalwurzel begegnet: griech. τεκνο-γόνος [‘erzeugend’]; armen. *t’aga-wor* ‘König’ = ‘Krone (*t’ag*) tragend (**b^horos*)’; griech. βορός ‘gefräßig’ : altind. (ai.) *aja-garás* ‘Ziegen verschlingend’: lat. *carni-vorus* (**g^woros*) usw.⁸ Die fehlende Abtönungsstufe in gall. *-textos*

⁴ Vgl. weitere Belege bei Billy 1993: 15. Gall. KT vs. T gehört ebenso wie z.B. gall. *eū* vs. *oū* oder gall. *-m* vs. *-n* in den Kontext unterschiedlich weit entwickelter gall. Lautgesetze, die eine zusammenfassende Bearbeitung verdienen.

⁵ Zur Vorgeschichte der Konsonantengruppe KT vgl. Mayrhofer 1986: 151: “Älteres im Anatolischen und Tocharischen noch erhaltenes **/TK/* wurde zu **/KT/* umgestellt und in tautosyllabischer Stellung als eine Gruppe mit spirantischem Allophon, **/[Kβ]/*, realisiert, aus der sich die Entwicklung zu gr. */KT/* ebenso verstehen läßt wie die zu lat. */s/*, ved. */ks/* usw.”

Ein Beleg für diese τίκτω-Regel (mit τίκτω < **τίκτω*) sind die heth. und toch. Wörter für ‘Erde’: heth. Nom.Sg. *te-e-kán*, Gen.Sg. *ták-na-(a)-aš*, Lok.Sg. *da-a-ga-an* u.a., toch. A *tkam*, B *kem* “Der Folge im Griechischen, Tektal-Dental, entspricht hier offensichtlich älteres /T-K-/” (Mayrhofer 1986: 152).

Vgl. auch heth. *Hart(a)ka-*, eine Raubtierbezeichnung, im Verhältnis zu **rkβos* (Mayrhofer 1986: 153).

⁶ Zur idg. Vorgeschichte vgl. Fußnote 5.

⁷ RIG II 1: 37; Lambert 1995: 78.

⁸ Brugmann 1906: 148 ff. Zu den *o-*stämmigen Nomina agentis im Air. vgl. De Bernardo Stempel 1999: 43-47.

mag sich durch den Einfluß von geschwundenem **teḱβ-on-* (griech. τέκτων, ai. *tákšan-*) erklären, sofern nicht überhaupt die idg. **teḱβ-on-* entsprechende kelt. *n*-Stambildung durch *o*-stämmiges **teḱβ-os* herausgedrängt worden ist.

1.2 Was die Etymologie von *likinoś* angeht, so wird der PN von Fleuriot (in: Larzac 51) mit *liciatia*, *liciatim*, *licino-ue* aus Larzac in Verbindung gebracht. Lambert 1995: 166 erklärt *liciat-* ‘sorcière opérant avec un licium’ als “un dérivé de lat. *licium* ‘lice (de tapisserie), fil de chaîne’”. Theoretisch könnte der PN *Likinoś* aber auch als **likēnos* zu der im Italienischen ebenfalls als *ē*-Stambildung belegten Wurzel **leik* I (Pokorny 669, *LIV* 1998: 364) gehören.

2. Der FN *kuesontikum* im Gen.Pl. wird von Untermann 1996: 143 f. als Ableitung vom Partizip Praesens Aktiv (Part. Präs. Akt.) zur Wurzel **g^{wh}ed^h* ‘bitten, begehren’ (Pokorny 1959: 488, *LIV* 194) gestellt.⁹ Der Korrektur bedarf die von Untermann als **g^{wh}ed^h-o-nt-* angesetzte Stambildung, an deren Stelle **g^{wh}ed^h-io-nt-* zu rekonstruieren ist (vgl. Schmidt 1999a: 314).

Die Segmentierung des FN im Gen.Pl. in **g^{wh}ed^h-io-nt-ikum* ermöglicht vier Schlußfolgerungen:

1. Das Etymon bestätigt für das Kib. den Übergang von idg. **g^{wh}* zu **g^w*;
2. Die Stambildung **-io-* bestätigt die Entwicklung der idg. Konsonantengruppe **dh₁* > kelt. **d₁* > kib. s [z]: **g^{wh}ed^hi-* > kib. **guez-*, geschrieben *kues-*;
3. Der FN *kueso-nt-ikum* enthält einen kib. Beleg für das idg. Part. Praes. Akt. auf *-nt-*;
4. Die Suffixbildung auf *-iko-* dient hier der Ableitung eines FN/Stammesnamens.

2.1 **g^{wh}* > **g^w* (geschrieben *ku*) ist der älteste Beleg für den Übergang von idg. **g^{wh}* > kelt. **g^w* im Wortanlaut und ein Argument gegen die auch von Vf. bis 1999: 314 vertretene traditionelle Theorie der Entwicklung von idg. **g^{wh}* > kelt. *g*, die sich auf eine Reihe von Wortgleichungen stützt, e.g. air. *fo.geir* ‘heats’, *guirid* ‘warms’, ky. *gori* ‘to hatch’ : idg. **g^{wh}er-* (Thurneysen 115, Pokorny 493 ff., *LIV* 196 f.); air. *snigid* ‘drips’, *snechtae* ‘snow’ : lat. *ninguit*, griech. νείφει, althochdeutsch (ahd.) *snīwit*, litauisch (lit.) *sniñga* ‘it snows’, idg. **sneig^{wh}-* (Thurneysen 115, Pokorny 974, *LIV* 521 f.); air. *daig*, Gen. Sg. *dego*, *-a* ‘fire, flame’, mittelky. (mky.) *de* ‘fiery, hot’ < **d^heg^{wh}-* (Pokorny 240 f., *LIV* 115 f.).

2.1.1 Als Schöpfer der traditionellen Theorie **g^{wh}* > *g* gilt Osthoff 1894 und 1910, der allerdings unter Hinweis auf die umstrittenen britannischen

⁹ P. de Bernardo Stempel (mündlich) erwägt die etymologische Verbindung von kib. *kues-* mit idg. **k^weis-* (Pokorny 636 f., *LIV* 340 f.). Die Etymologie ist nicht abwegig, obwohl die dabei anzusetzende Vollstufe der Wurzel **k^weis-* > *kues-* zwar durch air. *ciall* f. ‘Verstand’ < **k^weislā* = ky. *pwyll*, aber nicht durch air. *ad.ci* ‘sieht’ < **k^wis-(i)et*, gall. *pis-siu-mi* ‘ich werde sehen’ (Chamalières), gall. *-pisetu* (Thiaucourt) bestätigt wird, was die Rekonstruktion schwächt.

(brit.) Belege ky. *nyf*, *nyfio* und ky. *deifio*, bret. *deuiff*¹⁰ feststellt, „daß das Britannische die Entlabialisierung des alten g^{wh} im Wortinlaut unterließ, wenn diese Inlautstellung die zwischen zwei Vokalen oder wenigstens vor einem Vokal war“ (1910: 171).

Morris Jones (1913) 1955: 130 erweiterte die Theorie von bewahrtem $*g^{wh}$ im Brit.: “It remained a rounded guttural in Pr. Kelt., and gave *g* in Ir. with loss of rounding; but the rounding was retained in Brit., and we have in W. [Welsh] initially *gw*, medially *f* (= *v*) between vowels.”

Zu den später entwickelten Varianten dieser Theorie gehört Lewis/Pedersen 1974, supplement 5: “When *gw-* was followed by *o* two developments were possible. The *w* disappeared and the *o* remained; thus $*g^{wh}or-$ > $*gwor-$ > W. *gôr*, Br. [Breton] *gor*. On the other hand the *w* was retained and the *o* unrounded to *a* ...; thus $*g^{wh}or-$ > $*gwor$ > W. *gwâr* ‘tame, gentle’ (in MIW rendering Lat. *pious*, *mitis* ...).”

Der weitere Ausbau der Theorie idg. $*g^{wh}$ > kelt. $*g^w$ erfolgt durch Cowgill 1980, der in einer einflußreichen Studie die in verschiedenen Varianten auch von anderen Gelehrten akzeptierte These¹¹ vertritt, daß nicht nur das Brit., sondern auch “Primitive Irish had $*g^w$ from PIE $*g^{wh}$ and that (late) Prim. Ir. $*gwi-$ and $*gwa-$ became OIr. *gu-* and *go-*” (l.c. 63).

2.1.2 Auf der Basis von idg. $*g^{wh}ed^hiont-$ > kelt. $*g^wed^hiont-$ = kib. *kuesont-* ist unser Beleg der wichtigste Beweis für frühen Übergang von $*g^{wh}$ > $*g^w$ im Kelt. Der Prozeß impliziert folgende relative Chronologie: a) $*g^w$ > *b*, b) $*g^{wh}$ > $*g^w$. Das bedeutet, daß die Labialisierung von idg. $*g^w$ dem Verlust der Aspiration von idg. $*g^{wh}$ vorangeht, obwohl die von Vf. seit 1961 vorgeschlagene umgekehrte relative Chronologie —a) $*g^{wh}$ > $*g^h$, b) Mediae aspiratae (inklud. $*g^h$ < $*g^{wh}$) > Mediae, c) $*g^w$ > *b*— den Vorzug hat, “in Übereinstimmung mit allgemeinen Grundsätzen historischer Sprachentwicklung” zu stehen, insofern als dabei “das phonologisch (durch Aspiration und Labialverschluss) doppelt markierte Phonem $*g^{wh}$ zur schnellen Vereinfachung neigt”.¹²

Unser Etymon bestätigt außerdem zwei korrelative Entwicklungen: a) den Verlust der Aspiration in idg. $*g^{wh}$ > $*g^w$, der der Transformation der übrigen idg. Mediae aspiratae im Kelt. entspricht; b) die protokelt. Labiali-

¹⁰ Vgl. Osthoff 1894: 275 f.: “Dagegen kymr. *nyf*, das nur einmal bei einem cymrischen Dichter sich findet, ist dessen gelehrte Wiedergabe des lat. *nivem*. So über diese Wörter ... auch Thurneysen (brieflich), mit der zusätzlichen Bemerkung, dass das von Lexikographen ... angeführte Verbum *nyfio* ‘schneien’ unbelegt sei”. LIV 522 übernimmt diese Theorie ohne Zitierung von Osthoff von P. Sims-Williams 1981: 218. Ky. *deifio*, bretonisch (bret.) *devi* ‘brennen’ wird jetzt zu idg. $*dāu-$ ‘brennen’ gestellt (Pokorny 180; ohne Entscheidung LIV 115 f.).

¹¹ Vgl. z.B. Sims-Williams 1995: 203: “the evidence discovered by Cowgill and McManus supports my merely structural assumption of IE $*g^{wh}$ > Celt. and Prim. Ir. $*g^w$ > OIr. *g*”; Koch 1995: “IE $*g^{wh}$ gave $*g^w$ in proto-Celtic as a result of the general convergence of voiced stops and voiced aspirates. Both labiovelars ($*g^w$ and $*k^w$) were preserved in Primitive Irish late enough to be assigned ogam characters (*gétal* and *cert* respectively)”. Hierzu ist allerdings einschränkend festzustellen, daß bei den kelt. Labiovelaren “the general convergence of voiced stops and voiced aspirates” nicht eingetreten ist. Bei Annahme von Cowgills Theorie ergibt sich $*g^w$ > *b* vor $*g^{wh}$ > $*g^w$.

¹² Vgl. Schmidt 1994a mit weiteren (auch strukturellen) Argumenten zugunsten der traditionellen Theorie.

sierung von idg. $*g^w > b$,¹³ die ihre Parallele in der Labialisierung von $*k^w$, $*k_u > p$ hat, einem Prozeß, der allerdings auf das Gallo-Brit. und Lepon-tische (Lep.) beschränkt und erst nach Abzug der Keltiberer und Goidelen im “Zentralkeltischen” eingetreten ist.¹⁴

Andererseits unterscheiden sich die Transformationen von idg. $*g^w > b$ und idg. $*g^{wh} > g^w$ im Keltischen prinzipiell von den korrelativen Labialisierungen der Labiovelare in anderen idg. Centum-Sprachen (Oskisch-Umbrisch, griech. Dialekte, Romania: Rumänisch, Sardisch).¹⁵

2.1.3 Außer der trotz Fußnote 9 wahrscheinlichen Identifikation von kib. *kuesont-* als protokelt. $*g^w edjont-$ hat man vier weitere Argumente als Beweise für den Übergang von idg. $*g^{wh} > kelt. *g^w$ diskutiert:

1. Brit. Material in der Interpretation von Morris Jones, Lewis/Pedersen u.a.
2. Goidel. Material in der Interpretation von Cowgill.
3. Ogom-Material.
4. Gall. Material.

2.1.3.1 Zum brit. Material vgl. oben 2.1.1 und s. ky. *gweddi* ‘prayer’ < $*g^{wh} ed^h-$ und ky. *gwanu* ‘wound’: Wurzel $*g^{wh} en-$ bei Schrijver 1995: 316, der für die intervokalische Entwicklung auf ky. *nyf* ‘snow’ < $*snig^{wh}$ (vgl. jedoch Fußnote 10), mky. *tafawt*, ky. *tafod* ‘tongue’ < $*tng^h uāt$,¹⁶ ky. *ewin* ‘nail’ < $*h_3ng^h u-$ (Pokorny 780) weist und ky. *de* ‘burning’ < $*d^h eg^{wh}$ - durch den Ansatz eines Suffixes $*-iā$ erklärt: $*d^h eg^{wh} > *deg^w > *deg^w - iā > *degīā > degea > dey > de$ (316 f.) (vgl. auch air. *nigid* in Fußnote 13).

Wenn man den phonetisch einleuchtenden Übergang von intervokalisches $*g^{wh} > u, f$ als gesichert betrachtet, erklärt sich diese Lautentwicklung als Labialisierung, und wir erhalten für das Brit. die relative Chronologie:

- 1a) $*g^w > b$ (Fußnote 13)
- 1b) $*g^{wh} > u, f$ (intervokalisches)
- 2) $*g^{wh} > g^w$

¹³ Air. *béu, béo* ‘living’, ‘alive’, ky. *byw*, gall. *Bi(v)o-*: lit. *gyvas*, got. *qius*, lat. *vivus*, oskisch (osk.) Nom.Pl. *bivus* (Thurneysen 117; Pokorny 467 ff.), air. *imb* ‘butter’: lat. *unguen*, ai. *anākti* ‘anoints’ (Thurneysen 117). Einen *terminus post quem* bietet die “Entlabialisierung durch *ī*” (Osthoff 1910: 176): air. *nigid* ‘wäscht’ < $*nig^w - ie-t(i)$: griech. $\nu\lambda\zeta\omega < *nig^w - iō$.

¹⁴ Zur Differenzierung zwischen “archaischen keltischen Sprachen in Marginalposition” (Schmidt 1994b: 23), d.h. Goidel., Kib., Lep., und “Zentralkelt.” (Schmidt 1994b: 22), d.h. Gallo-Brit., vgl. auch Schmidt 1993: 73-75.

¹⁵ Die Erhaltung der stimmlosen Labiovelare im Kib. und in den älteren Ogom-ISS verhält sich parallel zu der Bewahrung des dreigliedrigen labiovelaren Korrelationsbündels im mykenischen Griechischen.

¹⁶ Wie bei air. *teng* (*ā*-Stamm) ‘Zunge’ und *tengae*, Gen. *tengad* m., später f. erklärt sich das anlautende *t* durch den Einfluß des in air. *tongid* ‘schwört’ vorliegenden Verbums (Pokorny 223); idg. $*dn̥g^h uh_2$, $*dn̥g^h uā$ (Pokorny 223): Die meisten analogischen Umgestaltungen der Bezeichnung für ‘Zunge’ gehen auf den Einfluß von $*leiḡ^h$ ‘lecken’ zurück (Mayrhofer, *EWAia* 8: 592): lat. *lingua*, arm. *lezu*, lit. *liežuvis*. Vgl. auch ved. *jihvā-* f. ‘Zunge’ = av. *hizuuā/hizū-* mit geneuerter erster Silbe.

Die Ansetzung dieses Transformationsbündels erfordert die Rückführung von ky. *gi-au* ‘Nerven, Sehnen’ auf $*g^w i(i)$ -, was —wie im Falle von $*d^h eg^{wh} -iā > de$ (s. oben) - auf $*g^{wh} i(i)$ — zurückgehen mag.¹⁷

2.1.3.2 Das goidel. Material wurde von Cowgill 1980 in die Diskussion einbezogen. Argumentationsbasis ist die Theorie der Labialisierung von $*g^w i-$ > *gu-* im Goidel.: *guidid* ‘ask for, prays’ < $*g^{wh} ed^h -je-$ = avest. *jaidiemi*, altpers. *jadiāmiy* ‘I ask, pray’, griech. θέσσεσθαί · αἰτεῖν, ἰκετεύειν Hes. (Cowgill 1980: 53).¹⁸ Cowgills Ansatz impliziert die Aufgabe der in Wortbildung und Semantik abweichenden Gleichung air. *guidid* : griech. ποθέω ‘I long for, miss’.

2.1.3.2.1 Der Übergang von $*g^w i-$ > *gu-* verhält sich analog zu $*k^w ri-$ > $*k^w ru-$ “before palatal and *u*-quality consonants” (Thurneysen 137):¹⁹ air. *cruim* ‘warm’ < $*k^w rimis$: ky. *pryf*, Bret. *preñv*, ai. *k̄mih*, lit. *kirmis*; air. *cruth* ‘shape, appearance’ < $*k^w ritu-$: ky. *pryd*; davon abgeleitet: air. *Cru(i)then-túath* ‘Pict-folk’, *cruithnech* ‘Pictish’: mky. *Prydyn* ‘Britain’; das Gesetz wirkt noch nicht in Spätogom bei aus dem Lat. entlehntem *qrimítir* (Gen.) ‘Priester’ vs. mittelirisch (mir.) *cruimther* : mittelmymrisch (mky.) *prifder* < brit. lat. **premiter*, “a corruption of standard Latin *presbyter*” (Cowgill 1980: 569; vgl. auch Lewis/Pedersen 1974: 62, Thurneysen 137).

2.1.3.2.2 Die Annahme von Cowgills Theorie impliziert für das Goidel. als nichtkontextbedingten Lautwandel den späteren Übergang von kelt. $*g^w > g$ (vgl. oben 2.1), wie er im Archaischen Irischen korrelativ bei $*k^w, *k_u > *k_u > k$ stattgefunden hat.²⁰

2.1.3.3 Als weiteres Argument für den Übergang von idg. $*g^{wh} > goidel. *g^w$ werden die Ogom-Belege genannt, die sich zur Wiedergabe von $*g^w$ des

¹⁷ Vgl. die Alternativen: a) ky. *gi-au* < $*g^{wh} eiH-/ *g^{wh} iH-$ (Pokorny 489) : idg. $*g^{wh} islo-$: arm. *jil* ‘Sehne des Körpers, Schnur’, lat. *filum*, lit. *gysla* ‘Ader, Sehne, Blattrippe’; b) $*g^w(i)ā$: ved. *jiyā*, avest. *jyā* ‘Bogensehne’, griech. βλός ‘Bogen’ (Schrijver 1995: 287, 317).

¹⁸ Bewahrter *e*-Vokalismus erklärt sich a) in *neget* < $*nig^w edit$, *aicc* < $*agg^w ed$, *aicdiu* < $*agg^w ediu$, *foigde* < $*uoḡ^w ediā$, *irmigde* < $*erinig^w ediā$ dadurch “that Primitive Irish vowel raising occurred only in initial, accented syllables (Pokorny 1918: 420)” (Cowgill 1980: 57 f.); d.h. $*nig^w edit$ usw. “did not raise their **e* to *i*, consequently were not subject to the rule that $*g^w i$ became *gu*, therefore still had front vowels in their root syllables at the times of apocope and syncope” (Cowgill 1980: 581); b) in *neget*, *fairget* erklärt sich die Bewahrung des *e*-Vokalismus dadurch “that the **-i* of $*g^w edit$ has here been lost early, resulting in a form of the shape $*-g^w edt$, whose long final dental, like that of the 3rd plural ending Prim. Ir. **-odd*, was not subject to lenition or loss, and, since it was not followed by a front vowel, was neutral in quality” (Cowgill 1980: 58 auf der Basis von Meid 1972: 350 f.).

¹⁹ Vgl. dazu Cowgill 1980: 56 f. “Thurneysen’s restriction of this change to position before palatal and *u*-quality consonants is correct, but misses the real conditioning factor: the law operated, as Ogam *qrimítir* shows, only after the lowerings and raisings of accented vowels conditioned by the vowel of the next syllable, and it operated only on *i*, whether that was original, and unlowered because followed by a high vowel (as in *cruim*, *cruth*, *cruithen*), or raised from **e* by the influence of a following *i*, as in *qrimi-* > *cruim-*. It failed to operate in e.g. OIr. *crenas* ‘who buys’ (Wb 29d23) < Prim. Ir. *óqrinassa* not because the *-n-* was neutral in quality, but because the **a* had already lowered the root vowel to *e*, $*qrenas$.”

²⁰ Vgl. die Einteilung der irischen Sprachgeschichte bei Vf. 1990a: 71 f.: *Early Goidelic* ‘Frühgoidel.’ (320 v.Chr. - 4. Jh. n.Chr.), *Primitive Irish* ‘Uririsch’ (vor Apokope: 5. Jh.), *Archaic Irish* ‘Archaisches Irisch’ (zwischen Apokope und Synkope: 6. Jh.), *Early Old Irish* ‘Frühaltirisch’ (zwischen Synkope und Beginn des Klass. Altir.: 7. Jh.), *Klass. Air.* (700-900), *Mittelir.* (900-1200).

Symbols ‘η’ bedienen; ‘η’ bezeichnete ursprünglich den velaren Nasal:²¹ Die von Cowgill 1980: 60 noch sehr vorsichtig formulierte Theorie hat aber nicht nur Zustimmung gefunden. De Bernardo Stempel 1999: 300 nennt sie “die willkürliche Interpretation des anlautenden Konsonanten als noch bewahrte nachindogermanisches /g^w/, die weder zwingend noch plausibel ist.” Und in der Tat stellen sich zwei Fragen: 1. Warum fehlt ein Zeichen für das Phonem *g^w? 2. Gibt es typologische Parallelen für die Verwendung von “seemingly unnecessary symbols” (Cowgill 1980: 60) in neuer Funktion?

2.1.3.4 Das gall. Material wurde von Lejeune durch Rückführung von gall. *uediūmi* (Chamalières) auf *g^{wh}ed^h-iō + mi²² mit Fragezeichen in die Diskussion gebracht.²³ Danach hat sich Koch 1987: 268 f. um die Vergrößerung der gall. Materialbasis bemüht, indem er den gallobrit. Personennamen (PN) *Tasc(i)ouanos* als **Task(i)o-g^{wh}onos* ‘Badger slayer’ interpretiert (zum Übergang von *o > a in *-uanos* vgl. Lewis/Pedersen 1974 supplement 5: oben 2.1.1) und den Kompositionstypus mit griech. ἀνδροφόνος ‘man-slaying’ vergleicht.²⁴ Nicht unproblematisch ist bei der Interpretation des gall. Materials, daß die Entwicklung von idg. *g^{wh} > kelt. *g^w (kib. wahrscheinlich als *g^w bewahrt, s. *kuesontikum*) > gallo-brit. *g^w > gall. *u* [oder schlechter: > gallo-brit. *u* > brit. *g^w] ungewöhnlich “zirkulär und kompliziert verlaufen sein müßte” (Vf. 1994: 366) und daß es für *uediū* und *Tasc(i)o-vanus* auch alternative Erklärungen gibt.²⁵

Wenn man jedoch die beiden gall. Belege *uediū* (Cham.) und *-uanos* als Reflexe von *g^{wh}ed^h und *g^{wh}en mit Übergang von anlautendem *g^{wh} zu *u* anerkennt, wäre die wahrscheinlichste Erklärung eine sekundäre Neuerung im Gall.: idg. *g^{wh} > gallo-brit. *g^w > gall. **u*.

2.2 Was die Lautentwicklung der Konsonantengruppe idg. *d^hi > kelt. *dⁱ > kib. z (geschrieben *s*) in *kueso-nt-ikum* mit *g^{wh}ed^hi- > *g^wez- (geschrieben *kues-*) angeht, so ist diese nach De Bernardo Stempel (Akten Clermont) “eine der drei Quellen (d.h. mit *VsV und *-δδ-) von kib. *s* /z/” (De Bernardo Stempel 1999: 113, Fußnote 97). Dies wird durch weitere Belege bewiesen:

2.2.1 Kib. *ueisos* (K.0.11), *ueisui* Dat. (K.6.1, Luzaga), von Villar 1995: 42 phonetisch als *ueizos* identifiziert und semantisch interpretiert als “el testigo que presencia y da fe del pacto de hospitalidad”,²⁶ nachdem das

²¹ Vgl. Cowgill 1980: 60 “The Ogam inscriptions ... apparently contain no examples of *g^{wh}, and I can only speculate that if an example ever turns up in them, it will be found to be written GV, unless, conceivably, one of the seemingly unnecessary symbols “Z”, “H”, and “η” was originally used for the reflex of *g^{wh}, and then later, ... was assigned a new value by the medieval Irish scholars to whom we owe our traditional values for the Ogam signs”; vgl. später auch McManus 1986: 25; idem 1988: 159, Sims-Williams 1995: 202 f.

²² Trotz Lejeune 1976/77: 166 gehört *mi* nicht zur Verbalendung (vgl. Vf. 1981: 264).

²³ “mais il y a des difficultés phonétiques. Il faudrait eût, pour *g^{wh}- initial, un traitement w-, autre que celui du celtique insulaire (g-), ce que l'absence d'exemples ne permet ni de démontrer ni de réfuter. On ne peut que laisser la question ouverte” (Lejeune 1976/77: 166).

²⁴ Cf. Hom. Ω 724 Ἐκτορος ἀνδροφόνου κάρη μετὰ χερσίν ἔχουσα und s. Koch 1992, idem 1995 und Vf. 1991: 362, idem 1994: 364-366.

²⁵ Vgl. Vf. 1981: 267, P. de Bernardo Stempel 1991: 42 mit der Kritik durch Koch 1992: 114 f.

²⁶ Zu den Belegen vgl. Untermann/Wodtko 1997: 556.

Wort von Gorrochategui 1990: 301 etymologisch auf die Wurzel **ueid*- zurückgeführt und mit air. *fiadu* ‘Zeuge’ verglichen worden war. De Bernardo Stempel 1999: 113 rekonstruiert **ueid-jo-s* ‘Zeuge’.

An der etymologischen Verwandtschaft von air. *fiadu*, Akk.Sg. *fiadain*, Akk.Pl. *fiadna* (Thurneysen 212) mit air. *fiad* ‘in Gegenwart von’, “a petrified case-form of the noun corresponding to W. *gwŷydd* ‘presence’ (Thurneysen 511) besteht kein Zweifel. Gegen die direkte Ableitung des Wortes *fiadu* von *fiad* spricht aber die semantische Verbindung mit dem Begriff *wissen*, auf die bereits Schulze 1966: 574 unter Hinweis auf Demosthenes 55, 12

παρέξομαι μάρτυρας ὑμῖν τοὺς εἰδότας

aufmerksam gemacht hatte. Die Gleichung got. *weitwods* ‘Zeuge’ = griech. εἰδώς ‘wissend’ (Feist 1939: 560, Thurneysen 212, Schmidt 1988: 28) wird jetzt semantisch durch die Gleichung kib. **ueid-jo-s* = abg. *věždъ* ‘wissend, kundig’ (Brugmann 1906: 184) zusätzlich gestützt.

2.2.2 Kib. *mesukenos* [mezukenos] = **mezugenos* < **med^hiu-ġenos*.²⁷ Der Ansatz **med^hiu-ġenos* oder **meddu-ġenos* neben *Medu-cinō...* XII 21, *Medu-ġeni* (Gen.) II 162 (KGP 241) wird durch die gall. PN *Mediu-sacer* XIII 2895 : Prov. Lugdun bzw. *Meddu-ġnatus* (KGP 241) bestätigt, doch mag es sich bei dem erstgenannten um Fugentgleisung für *medio-* ‘Mitte’ handeln. *Medu-ġenos* < **med^hu-ġenos* ist durch mehrere Belege hispanokelt. PN in lat. Inschriften und durch die Etymologie als **med^hu-* ‘Honig’ gesichert, während **med^hiu-* in der Fuge sowohl von **med^hu-* als auch von **med^hio-* abweicht, so daß für **mezu-ġenos* außer **Meddu-ġenos* (De Bernardo Stempel 1999b: 68) der Ansatz *medu-* < **med^hu-* eine gewisse Wahrscheinlichkeit behält.

2.3 Die Partizipialbildung auf *-nt-* wird durch *kuesontikum* (Gen.Pl.) < **g^{wh}ed^h-io-nt-ikum* bestätigt. In der Abfolge der Suffixe *-nt-* + *-iko-* hat der Gen.Pl. **g^{wh}ed^h-io-nt-ikum* Entsprechungen in den kib. FN *berkantikum* K.1.1, B-3²⁸ und *teiuantikum* K.1.3, I-23, III-21.²⁹ Das Suffixagglutinat *-nt-iko-* macht deutlich, daß es sich bei dem Part. Präs. Akt. auf *-nt-* im Kib. bereits um eine lexikalisierte Kategorie handeln dürfte. Inwieweit die von Untermann/Wodtko 1997: 410 als *nt*-Partizipien in Betracht gezogene PN *sekontios*, *melmantama* und *letontu* überhaupt den Status dieser Partizipialbildung wiedergeben, ist fraglich.

2.3.1 Lediglich *steniontes* mit unklarer Kasusendung neben *steniotes* (!) (Wodtko 2000: 349-351) könnte das unerweiterte Partizip reflektieren. Als Etymologie kommen die letztlich von Narten 1993 behandelten idg. Verbalwurzeln **sten-* ‘stöhnen’ und *(*s*)*tenh*₂ ‘donnern’ in Frage (LIV 542 f.; bei Pokorny 1021 auf ein gemeinsames Etymon zurückgeführt), von denen aber nur die zweite Reflexe im Kelt. zeigt. Vielleicht bezeichnete der PN den ‘Donnernden’ bzw. ‘Brüllenden’ (z.B. in der Schlacht), was aber kaum zu beweisen ist.

²⁷ *mesukenos* ist wiederholt in B III belegt; vgl. Untermann/Wodtko 1997: 597 f., Wodtko 2000: 251 f.

²⁸ Untermann/Wodtko 1997: 565; Wodtko 2000: 71 mit weiterer Literatur.

²⁹ Untermann/Wodtko 1997: 579, 582; Wodtko 2000: 370 f.

2.3.2 Der PN *šekontioš* (Belege bei Wodtko 2000: 330 f.) ist dagegen ebenso wie der PN *šekonzos* eher auf lat. *Secundius* zurückzuführen (zu *šekonzos* vgl. De Bernardo Stempel 1999b: 68) und von den Partizipien zu trennen.

2.3.3 Auch in den übrigen kelt. Sprachen sind die Belege für das *nt*-Partizip begrenzt.³⁰ Als Kategorie in Funktion zu sein scheint das Part. Präs. Akt. fem. jedoch noch im Gall., wie die IS von Larzac mit ihren Formen des Part. Präs. Akt. fem. zeigt: 1a4 *tig-ont-ias* < **tig-ont-ieh₂-s* ‘der Stechenden’ (Gen.Sg.), 2a8-9 *sagitiontias* ‘die Gegenwirkenden’ (Nom.Pl.) 2b10 *sagitiontias* (Akk.Pl.), 2b10 ...*ictontias* fragmentarisch (Schmidt 1990b: 22, idem 1996: 32).

Air. *canait* ‘Sängerin’ < **kan-o-nt-ih₂* “ist offenbar das Femininum zu *cano*, Gen. *canat*, das einen bestimmten Grad des *fili* bezeichnet; beides substantivierte Partizipien, aber bis jetzt das einzige Beispiel, wo wir die männliche und die weibliche Form nebeneinander haben” (Thurneysen 1933: 189). Wie Thurneysen l.c. weiter ausführt, ist das Femininum gebildet wie die Nomina *Brigit* (PN) = ved. *brhatī*, Gen. *brhatyās*, *birit* ‘trächtiges Schwein’, **am-brit* ‘unfruchtbar’, *com-brit* ‘schwanger’ = ved. *bharantī* ‘celle qui parte’ (LEIA B-52)³¹ u.a., wobei die Stammbildungen kontextbedingt differenziert sind: *birid* < **-ṛtih₂* vs. *canait* < **-o-ntih₂* und sich von dem maskulinen *car(a)e*, Gen. *-carat* ‘Freund’ unterscheiden.³² Durch die IS von Larzac ist die von Thurneysen als lexikalisierte Kategorie erschlossene feminine Partizipialbildung des Typus *canait* < **kan-o-nt-ih₂*, *birit* < **b^her-ṛt-ih₂* inzwischen in Resten für das Keltische als lebendiges Paradigma nachgewiesen.

Außerdem bilden air. *cana*, Gen. *canat* ‘Sänger’ und *canait* ‘Sängerin’ formal und semantisch die idg. Vorstufe von urgerm. **hanan* ‘Hahn’ (individualisierende *n*-Stammbildung) < **Sänger* mit *vyddhi*-Ableitung **hōnā* ‘Huhn’ als ‘der zum Hahn Gehörigen’ (Darms 1978: 122-133).³³

2.4 Das Suffix *-iko-* in *kuesontikum* ist bei Ethnika auch im Gall. produktiv (Russel 1990: 14),³⁴ ebenso in anderen idg. Sprachen wie dem Italischen (Leumann 1977: 338 f.) und Griechischen (Risch 1974: 163).

BIBLIOGRAPHIE

B III = Beltrán/de Hoz/Untermann 1996.

Ball, M.J. with Fife, J. (edd.) 1993: *The Celtic languages*. London/New York: Routledge.

³⁰ Vgl. Thurneysen 1933, Vendryes 1954, Pokorny 1959, Schmidt 1988, 1990b, 1996, De Bernardo Stempel 1999: 82-84; 431-436.

³¹ Bei der Gleichung *bharantī* : *birit* ist jedoch die thematische Bildung im Ved. gegenüber der athematischen im Air. zu beachten.

³² Zum Nom.Sg. *car(a)e* vgl. De Bernardo Stempel 1999: 434.

³³ Zu den kelt. Bezeichnungen **kaliākos* ‘Hahn’ vs. air. *cerc* u.a. ‘Huhn’ vgl. Schmidt 1999b: 42 f.

³⁴ Zu seiner Verwendung im Air. vgl. Thurneysen 222 f. und letztlich De Bernardo Stempel 1999: 327-330.

- Beltrán, F./de Hoz, J./Untermann, J. 1996: *El tercer bronce de Botorrita (Contrebia Belaisca)*. Zaragoza: Departamento de Educación y Cultura.
- Billy, P.-H. 1993: *Thesaurus linguae Gallicae*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms-Weidmann.
- Brugmann, K. 1906: *Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre II 1*: Brugmann, K. / Delbrück, B.: *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen II 1*. Strassburg: Trübner.
- Cowgill, W. 1980: The etymology of Irish *guidid* and the outcome of *g^{wh} in Celtic. In: *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, Wien 1978, hrsg. v. M. Mayrhofer, M. Peters, O.E. Pfeiffer. Wiesbaden: Reichert, 49-78.
- Darms, G. 1978: *Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die vrdhhi-Ableitung im Germanischen*. München: Kitzinger.
- De Bernardo Stempel, P. 1991: Die Sprache altbritannischer Münzlegenden. *ZCP* 44: 36-55.
- De Bernardo Stempel, P. 1999: *Nominale Wortbildung des älteren Irischen: Stammbildung und Derivation*. Tübingen: Niemeyer.
- De Bernardo Stempel, P. 1999b: Zur Methode der Wortbildungsanalyse von Korpusssprachen (anhand keltischen Materials). In: *Studia Celtica et Indogermanica. FS W. Meid*. Budapest: Archaeolingua, 61-77.
- De Bernardo Stempel, P. [im Druck]: Sull'origine delle sibilanti in celtiberico: una modifica alla teoria di Francisco Villar. *Actes Clermont*.
- Feist, S. 1939: *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*. Leiden: Brill.
- GOI = Thurneysen, R. 1946: *A grammar of Old Irish*. Dublin: DIAS.
- Gorrochategui, J. 1990: Consideraciones sobre la fórmula onomástica y la expresión del origen en algunos textos celtibéricos menores. In: *Hom. Tovar/Michelena*: 291-312.
- Hispano-Gallo-Brittonica. FS D.E. Evans* 1995, ed. by J.F. Eska, R.G. Gruffydd, N. Jacobs. Cardiff: University of Wales Press.
- Holder, A. 1896, 1904, 1907: *Alt-Celtischer Sprachschatz* I. II. III. Leipzig: Teubner.
- Hom. Tovar/Michelena* 1990: *Studia indogermanica et palaeohispanica in honorem A. Tovar et L. Michelena*, editado par F. Villar. Salamanca: Universidad, País Vasco: Universidad.
- KGP = K.H. Schmidt 1957: *Die Komposition in gallischen Personennamen*. Tübingen: Niemeyer = *ZCP* 26: 33-301.
- Koch, J.T. 1987: *Llawr en asseð* (CA 932) 'The laureate hero in the war-chariot.' Some recollections of the Iron Age in the *Gododdin*. *ÉC* 24: 253-278.
- Koch, J.T. 1992: Gallo-Brittonic Tasc(i)ouanos 'Badger-slayer' and the reflex of Indo-European g^{wh} *JCeltL* 1: 101-118.
- Koch, J.T. 1995: Further to Indo-European *g^{wh} in Celtic. In: *Hispano-Gallo-Brittonica*: 79-95.
- Lambert, P.-M. 1995: *La langue gauloise*. Paris: Errance.

- Larzac = M. Lejeune avec L. Fleuriot, P.-Y. Lambert, R. Marichal, A. Vernhet 1985: Le plomb magique du Larzac et les sorcières gauloises: *EC* 22: 93-177.
- LEIA = Vendryes, J.: *Lexique étymologique de l'irlandais ancien. A* (1959), *B* (1981), *C* (1987), *D* (1996), *MNOP* (1960), *RS* (1974), *TU* (1978). Dublin: DIAS - Paris: CNRS.
- Lejeune, M. 1976/1977 = Lejeune, M./Marichal, R.: Chamalières. *EC* 15,1: 156-172.
- Leumann, M. ²1977: *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München: Beck.
- Lewis, H./Pedersen, H. (1937; 1961) 1974: *A concise comparative Celtic grammar*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- LIV = Rix, H. et al.: *Lexikon der indogermanischen Verben*. Wiesbaden 1998: Reichert.
- Macalister, R.A.S. 1945. 1949: *Corpus Inscriptionum Insularum Celticarum*. I. II. Dublin: Stationery Office.
- McManus, D. 1986: Ogam: Archaizing, orthography and the authenticity of the manuscript key to the alphabet. *Ériu* 37: 1-31.
- McManus, D. 1988: Irish letter-names and their kennings. *Ériu* 39: 127-168.
- Mayrhofer, M. 1986: Indogermanische Grammatik I.2. Lautlehre. In: *Indogermanische Grammatik I*. Heidelberg: Winter, 73-177.
- Mayrhofer, M. *EWAia*, Lfg. 1-29 (1986-2000) = *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*.
- Meid, W. 1972: On two points of Celtic morphology. *EC* 13: 346-352.
- MLH = *Monumenta linguarum Hispanicarum* I, II, III, IV, V.1. 1975, 1980, 1990, 1997, 2000 = J. Untermann. *Die Münzlegenden* (I), idem: *Die Inschriften in iberischer Schrift aus Südfrankreich* (II), idem: *Die iberischen Inschriften aus Spanien* (III), idem unter Mitwirkung von D. Wodtko: *Die tartessischen, keltiberischen und lusitanischen Inschriften* (IV), D.S. Wodtko. *Wörterbuch der keltiberischen Inschriften* (V.1).
- Morris Jones, J. (1913) 1955: *A Welsh grammar, historical and comparative*. Oxford: At the Clarendon Press.
- Narten, J. 1993. Idg. 'donnern' und 'stöhnen'. In: *Indogermanica et Italica. FS H. Rix*. Innsbruck: IBS 72, 314-339.
- Neumann, G. 1993: Zum Personennamen *Seuso*. In: *Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums. FS J. Untermann*. Innsbruck 1993: IBS 78, 275-279.
- Osthoff, H. 1894: Labiovelare Media und Media aspirata im Keltischen. *IF* 4: 264-294.
- Osthoff, H. 1910: Zur Entlabialisierung der Labiovelare im Keltischen. *IF* 27: 161-193.
- Pedersen I. II = Pedersen, H.: *Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen* I.II Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1909. 1913.
- Pokorny, J. 1918: Zur Chronologie der Umfärbung der Vokale im Altirischen. *ZCP* 12: 415-431.
- Pokorny = Pokorny, J. 1959: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bern/München: Francke.
- Pokorny, J. 1959: Zu den keltischen -nt-Suffixen. *MSS 15 FS W. Wissmann* III: 5-16.

- RIG I, III, III, IV = M. Lejeune: *Textes gallo-grecs* (I), idem: *Textes gallo-etrusques, Textes gallo-latins sur pierre* (III), P.-M. Duval et G. Pinault: *Les calendriers (Coligny, Villards d'Héria)* (III), J.-B. Colbert de Beaulieu (†) et B. Fischer: *Les légendes monétaires* (IV). Paris: CNRS 1985, 1988, 1986, 1998.
- Risch, E. ²1974: *Wortbildung der homerischen Sprache*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Russel, P. 1990: *Celtic word-formation: the velar suffixes*. Dublin: DIAS.
- Schmidt, K.H. 1961: Die Labiovelare im Keltischen. *Studia Hibernica* 1: 70-73.
- Schmidt, K.H. 1981: The Gaulish inscription of Chamalières. *BBCS* 29: 256-268.
- Schmidt, K.H. 1986: Handwerk und Handwerker in altkeltischen Sprachdenkmälern. In: *Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit II*. *AAWG* 123: 751-763.
- Schmidt, K.H. 1988: Zur Entwicklung indogermanischer Partizipien im Keltischen. *Linguistique Balkanique* 31: 25-29.
- Schmidt, K.H. 1990a: Zur Rekonstruktion der irischen Sprachgeschichte. In: *Deutsche, Kelten und Iren. 150 Jahre deutsche Keltologie. FS G. Mac Eoin*. Hamburg: Buske, 71-86.
- Schmidt, K.H. 1990b: Zum plomb du Larzac. In: *Celtic Language, Celtic Culture. FS E.P. Hamp*. Van Nuys/California: Ford & Bailie, 16-25.
- Schmidt, K.H. 1991: Rezension von *EC* 24. *ZCP* 44: 360-362.
- Schmidt, K.H. 1993: Insular Celtic: *P* and *Q* Celtic. In: Ball/Fife 1993: 64-98.
- Schmidt, K.H. 1994a: Rezension von *JCeltL* 1: *ZCP* 46: 364-366.
- Schmidt, K.H. 1994b: "Galatische Sprachreste". In: *Asia Minor Studien* 12. Bonn: Habelt, 15-28.
- Schmidt, K.H. 1996: Larzac. In: *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler*. Innsbruck: Akten des Kolloquiums 1993, 23-36.
- Schmidt, K.H. 1999a: Rezension von MLH IV. *IF* 104: 310-317.
- Schmidt, K.H. 1999b: Haustiernamen und Sprachwandel im älteren Irischen. In: E. Poppe, H.L.C. Tristram: *Übersetzung, Adaptation und Akkulturation im insularen Mittelalter. FS G. Mac Eoin*. Münster: Nodus, 37-45.
- Schrijver, P. 1995: *Studies in British Celtic historical phonology*. Amsterdam/Atlanta, GA: Rodopi.
- Schulze, W. 1966: *Kleine Schriften*, 2. Aufl. hrsg. von W. Wissmann: Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sims-Williams, P. 1981: The development of the Indo-European voiced labiovelars in Celtic. *BBCS* 29: 201-229 & 690.
- Sims-Williams, P. 1995: Indo-European *g^{wh} in Celtic, 1894-1994. In: *Hispano-Gallo-Brittonica*: 196-218.
- Thurneysen, R. 1933: Altirisch *canait* 'Sängerin'. *ZCP* 19: 189-190.
- Thurneysen = Thurneysen, R. 1946: *A Grammar of Old Irish*. Dublin: DIAS.
- Untermann 1996: In: Beltrán/de Hoz/Untermann 1996.

- Untermann, J./Wodtko, D. 1997. *Monumenta linguarum Hispanicarum IV. Die tartessischen, keltiberischen und lusitanischen Inschriften*. Wiesbaden: Reichert.
- Vendryes, J. 1954: Restes d'anciens participes présents en irlandais. In: *Corolla Linguistica. FS F. Sommer*. Wiesbaden: Harrassowitz, 229-234.
- Villar, J. 1995: *Estudios de Celtibérico y de toponimia prerromana*. Salamanca: Universidad.
- Walde/Hofmann I. II = Walde, A./Hofmann, J.B.: *Lateinisches etymologisches Wörterbuch I.II* (Heidelberg ³1938, ³1954).
- Wodtko, D. 2000: *MLH* V.1.

*Karl Horst Schmidt
Universidad de Bonn*